

28 000 Kilometer mit dem Motorrad durch die Welt

Angela Brandl fuhr von Moosburg nach Peking – Diavortrag am 13. Dezember im Kastenhof – LNP verlost Karten

Von Susanne Wax

Landau. 5000 Meter hoch in den Bergen. In Gegenden, in denen die Temperaturen ihre beiden Extreme ausspielen. Plus und minus 40 Grad – hier gibt es beides. Eisige Steppen, staubige Straßen, brütende Hitze auf kahlen Geröllflächen. Das Pamir-Gebirge ist eine von unzähligen Landschaftsformen, die Angela Brandl gesehen hat. Als sie um die halbe Welt gefahren ist, sechs Monate lang, mit nichts bei sich als ihrem Motorrad, ihrer Camping-Ausrüstung, ein bisschen Kleidung und ein paar Lebensmitteln. Von Moosburg nach Peking ist die 45-Jährige an der Seidenstraße entlang gefahren. Von ihren Erlebnissen berichtet sie am kommenden Donnerstag, 13. Dezember, um 20 Uhr im Kastenhof bei einem Diavortrag.

Die Naturschauspiele hat Angela Brandl mit ihrer Kamera festgehalten. Und die Menschen: Sie hat Fotos von Georgiern, Kirgisen, Tadschiken und Turkmenen gemacht – von Steppenvölkern, die in Gegenden leben, wo sie mit Touristen noch nie zu tun hatten. Menschen, die Angela Brandl trotzdem eine Herzlichkeit entgegen brachten, dass es ihr oft schwer fiel, ihre Reise fortzusetzen. „Meistens waren es Kinder, die neugierig an die Straße liefen, wenn ich daher fuhr. Und meistens wurde ich dann auf eine Schale Tee eingeladen.“

Kulturen und Religionen auf der Spur

Im Juni 2006 hat Angela Brandl sich auf die Reise nach Peking gemacht. 28 000 Kilometer lagen vor ihr. Nicht die weiteste Strecke, die die Moosburgerin bisher zurückgelegt hat: Zwei Jahre lang ist sie schon mit dem Motorrad einmal um die Welt gefahren. „Aber die Seidenstraße zu fahren, das war seit langem mein Traum“, sagt sie. Die Strecke verbindet den Mittelmeerraum mit China. „Mich hat immer fasziniert, dass die Straße zu den verschiedensten Kulturen führt. Dass über die Seidenstraße das Christentum zum Teil bis nach China weitergetragen worden ist, der Buddhismus bis nach Japan.“

Ihr Zuhause war in den sechs Monaten ihr Zelt. Selten schlief Angela Brandl in einem richtigen Bett: „Wo es Häuser gibt, findet man auch einen Schlafplatz. Aber ich sah oft wochenlang keine Zivilisation“, erzählt sie. Dafür begegnete sie Nomaden – und stellte ihr Zelt einfach neben die Jurten dieser Wandervölker. „Ich bin oft mehrere Tage bei diesen Menschen



Von den Menschen wurde Angela Brandl herzlich aufgenommen – so wie von diesem Paar im Pamirgebirge.

– Fotos: Brandl



Vor sich nur die Straße und die Berge: Manchmal sah die Moosburgerin wochenlang keine Zivilisation.

geblieben. Ich war bei Reiterfesten dabei und habe das Zusammenleben mit Tieren kennen gelernt.“

Die Verständigung klappte: Angela Brandl beherrscht Russisch, die Sprache, die in den zentralasiatischen Staaten noch häufig gesprochen wird. „Einmal traf ich alte Männer, die während des Krieges in Deutschland stationiert waren“, erzählt Angela Brandl. „Die wollten wissen, ob Deutschland inzwischen geeint ist.“ Angela Brandl brachte ein Stück von der weiten Welt zu den Wanderfamilien, die täglich nur so weit kommen, wie ihre Füße sie tragen.

In Turkmenistan wurde die 45-Jährige mehrere Male von Polizisten aufgehalten. Die gaben zunächst vor, nur die Fahrzeugpapiere und den Ausweis kontrollieren

zu wollen – letztendlich aber hatte auch in ihnen die blonde Frau mit dem außergewöhnlichen Gefährt Neugier geweckt. „Dann saß ich da auch mal in deren Wagen und bekam Tee und Fladen gereicht.“

Einen Gegensatz zu den einsamen Gebirgslandschaften bildeten Städte wie Samarkand und Buchar in Usbekistan: „Diese bunten Märkte, das sind schon fast mystische Plätze“, schwärmt Angela Brandl. Sie hat Fotos von prächtigen Bauten gemacht, von Tempeln und Moscheen.

Unwohl wurde Angela Brandl zum ersten Mal, als sie in Kasachstan an die chinesische Grenze kam. „Ich wusste, dass man von dieser Seite her allein mit einem Fahrzeug nicht einreisen darf, sondern nur mit Begleitauto.“ Sie pro-



Diesem Buben begegnete Angela Brandl in Kirgisien.

bierte es trotzdem: „Ich habe den Arbeitern an der Grenze gesagt, dass ich auf dem Weg zur Olympiade in Peking bin und habe dazu auf die deutsche Fahne auf meinem Reiseführer gezeigt.“ Einen ganzen Tag lang berieten die Beamten, ließen Angela Brandl ihre Reiseausrüstung einmal komplett aus- und wieder einpacken – und gaben schließlich ihre Erlaubnis. „Ich be-

kam ein Zollpapier und eine Karte, auf der sie mir die beste Strecke eingezeichnet hatten.“ Und noch einen Zettel drückten sie der Reisenden in die Hand: Darauf hatten sie in chinesischen Schriftzeichen einfache Sätze geschrieben.

Mit gemischten Gefühlen fuhr Angela Brandl das letzte Stück bis Peking. „Man kann dort nichts lesen, kein Schild, einfach gar nichts.

Und so offen die Menschen in den anderen Ländern waren, so verschlossen waren sie hier.“ Großstädte wie Xiang und Urumchi faszi- nierten sie – sie fühlte sich dort aber zeitweise auch einsam. Ohne den Zettel mit den Sätzen, sagt sie, „wäre ich verloren gewesen“. Mitte November kam Angela Brandl in Peking an. Ein Journalist, den sie in Samakand kennen gelernt hatte, hatte sie zu sich eingeladen. Drei Wochen lang ließ sie sich von ihm und seinen Bekannten die Stadt zeigen, schlief viel, ging Essen.

Und dann kam der Tag, an dem sie ihr Motorrad zu dem Frachtschiff bringen musste, mit dem es nach Hause geschippert wurde. „Das war richtig hart in dem Moment, sich von dem Gefährt zu trennen“, sagt sie. Selber erfüllte sie sich mit der Heimreise einen weiteren Traum: „Ich kaufte mir ein Ticket für die Transsibirische Eisenbahn.“

Nach Hause mit der Eisenbahn

9000 Kilometer von Peking nach Moskau, eine knappe Woche Reisezeit. Sich einfach in einen Flieger zu setzen und nach einem Tag daheim zu sein, „das hätte ich nicht gepackt“, sagt sie. „Nach so einer Reise braucht man Zeit, alles zu verarbeiten.“ Angela Brandl genoss es, vom Zugfenster aus noch einmal die Landschaften zu sehen, die sie Wochen zuvor selbst durchquert hatte.

Am 2. Dezember 2006 kam sie schließlich am Münchner Hauptbahnhof an. „Meine Freunde haben mich mit Brezen und Weißbier empfangen“, erzählt sie. Und dann war sie wieder da, in ihrem Leben in Bayern, in ihrem Alltag. Angela Brandl arbeitet als Zahnarzthelferin – immer so lange, bis sie genügend Geld zusammen hat und das Reisefieber sie wieder packt. Durch Südamerika will sie unbedingt noch fahren. Oder bis nach Süd-Arabien, die Weihrauchstraße entlang. „Das Reisen ist für mich eine Herausforderung“, sagt sie. „Ich lebe gerne in Deutschland, ich bin mit ganzem Herzen eine Bayerin. Aber ich will auch wissen, was da draußen ist.“

KARTEN ZU GEWINNEN

Die LNP verlost zweimal zwei Karten für den Dia-Vortrag am Donnerstag, 13. Dezember, 20 Uhr, im Landauer Kastenhof. Schicken Sie einfach eine E-Mail mit dem Stichwort „Seidenstraße“ und Ihrer Telefonnummer an red.lan-dau@pnp.de.